

Oberbürgermeister Boris Pistorius:

Begrüßung des Bundespräsidenten am Mittwoch, 18. März, 10 Uhr, Friedenssaal

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Frau Köhler,
sehr geehrter Herr Minister Busemann,
meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident und Ihre Frau, hier im Herzen der Friedensstadt begrüßen zu dürfen. Die Stadt ist Ihnen ja nicht ganz unbekannt: Anlässlich des DFB-Bundestages im Jahre 2004 sind Sie bereits einmal hier gewesen. Und auch anlässlich des Deutschen Katholikentages im vergangenen Jahr durften wir Sie in unserer Stadt begrüßen. Heute besuchen Sie nun zum ersten Mal auch den Friedenssaal in unserem historischen Rathaus, weil Sie sich mit dem Thema beschäftigen wollen, das die Identität unserer Stadt ausmacht und zugleich die Herausforderung der Menschheit ist – der Frieden. Und dafür ist der Friedenssaal unseres Rathauses ein idealer Ausgangspunkt. Denn dieser Saal erinnert an eine der folgenreichen Wendungen der Weltgeschichte. Der Westfälische Frieden von 1648 hat Maßstäbe für das Verhältnis von Staaten und Religionen festgelegt. Das Ergebnis der jahrelangen und schwierigen Verhandlungen hat die neuzeitlichen Grundlagen des friedlichen Zusammenlebens artikuliert, welche die Wertvorstellungen Europas nach wie vor bestimmen. Daher ist für Osnabrück der Westfälische Frieden ein Vermächtnis, aus dem die Bürgergemeinschaft die Verpflichtung ableitet, unsere Gesellschaft friedlich zu entwickeln.

Beispielhafte Konzepte und Institutionen erfüllen diese Verpflichtung mit Leben, um auf der Grundlage der Toleranz den Frieden - regional, national, aber auch international - zu fördern. Die wichtigsten Beispiele möchte ich Ihnen kurz vorstellen:

Das von Daniel Libeskind entworfene Felix-Nussbaum-Haus erinnert an den 1904 in Osnabrück geborenen und in Auschwitz 1944 ermordeten jüdischen Maler. In diesem Museum wird ein großer Teil der erhaltenen Werke Nussbaums gezeigt. Zurzeit ist dort eine Ausstellung zu sehen, die sich mit den Jüdischen Wegen durch die Moderne beschäftigt. „Diese verborgene Spur“ – so der Titel der Ausstellung – werden Sie sich nachher anschauen.

Das Erich-Maria-Remarque-Zentrum – auch das werden Sie sich gleich zu sehen bekommen – zeigt eine Dauerausstellung über den 1898 in Osnabrück geborenen Schriftsteller sowie Wechselausstellungen, im Themenbereich Krieg und Kultur. Der ebenfalls nach

Remarque benannte Friedenspreis ehrt alle zwei Jahre Schriftsteller, die sich mit dem Thema „innerer und äußerer Frieden“ beschäftigen. In diesem Jahr vergeben wir diesen Preis zum 10. Mal.

Ein weiterer wichtiger Baustein für das Profil der Friedensstadt sind „Die Osnabrücker Friedensgespräche“, die sich sechs Mal im Jahr mit prominenten Gästen und Fachleuten unterschiedlichen Aspekten des Friedens widmen.

Nicht vergessen zu erwähnen möchte ich das alljährliche Steckenpferdreiten am Friedenstag im Oktober zur Erinnerung an den Westfälischen Frieden: Dann reiten alle Viertklässler mit selbstgebauten Steckpferden durch die Osnabrücker Innenstadt und über die Rathaus-treppe, um sich vom Oberbürgermeister eine Brezel geben zu lassen. Diese jedes Jahr aufs Neue unglaublich heitere Veranstaltung garantiert, dass sich jeder Osnabrücker schon als Kind mit dem 30jährigen Krieg und dem Westfälischen Frieden auseinandersetzt.

Diese Institutionen und Veranstaltungen bilden das Fundament für das vielfältige bürgerliche Engagement in der Friedensstadt. So finden beispielsweise regelmäßig das Afrika-Festival und die Interkulturellen Wochen statt, deren Vorbereitung durch intensives ehrenamtliches Engagement getragen wird.

Nicht zuletzt wegen dieser lebendigen Friedensstadt, hatte die Bundesregierung im Jahre 2000 entschieden, den Sitz der Deutschen Stiftung Friedensforschung in Osnabrück einzurichten. Diese Stiftung soll das friedliche Zusammenleben der Menschen und Völker fördern..“

Eine große Bedeutung für die kommunale Friedensarbeit in Osnabrück hat auch das Kinderhilfswerk terre des hommes, das seine Bundeszentrale ebenfalls in Osnabrück hat. Die Friedensstadt und das Kinderhilfswerk sind durch zahlreiche Initiativen aufs engste miteinander verbunden.

Eine Stadt, die für sich in Anspruch nimmt, Friedensstadt zu sein, muss sich mit ihrer Geschichte auseinandersetzen. Aus diesem Grunde haben wir in Osnabrück eine ausgeprägte Kultur des Gedenkens etabliert. So erinnern so genannte „Stolpersteine“ des Künstlers Gunter Demnig an Osnabrücker Bürgerinnen und Bürger, die Opfer des NS-Regimes wurden.

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Bundespräsident, dass Sie Osnabrück als eine Stadt in Erinnerung behalten werden, die sich „Friedenstadt“ nennt, weil der Frieden in ihr lebt, denn wir haben verstanden: Frieden ist sicherlich nicht alles – denn was wäre der Frieden ohne Freiheit – aber ohne Frieden ist alles eben nichts.

Ich wünsche Ihnen einen interessanten Aufenthalt in unserer Friedensstadt und danke Ihnen noch einmal, dass Sie sich für unsere Stadt so viel Zeit genommen haben.